

# Der einhundertdreiundzwanzigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am Sonntag vom Guten Hirten  
den 8. Mai 2022

(abweichend vom Leseturnus)

---

## Lied

„Der Herr ist mein getreuer Hirt“ (611)

## Einleitung und Begrüßung

„Hirten“ nannten sich in der Alten Welt die Könige und Führer des Volkes. Gott, so werden wir heute hören, ist der gute Hirte für uns Menschen. Er will die Menschen führen, geleiten in eine gute, lebenswerte Welt.

Manchmal sind wir ganz schön durcheinander, und taumeln orientierungslos durch die Gegend, dann wenn uns Schicksalsschläge ereilen, wenn mal wieder nichts klappt, nichts klappen will. Viele sind in solchen Situationen offen für Führung, für Anleitung, schreien fast nach Supervision.

Aber es gibt auch falsche Hirten, böse Hirten. Scharlatane. Führer, die in den Untergang führen. Gerade wir Deutsche haben da unsere Erfahrung mit Führern. Auch in den Kirchen und auf dem Markt des Religiösen gibt es solche Führer. Da gilt es achtsam zu sein, und nicht dem Falschen zu folgen.

Doch wir können unter all den Marktschreiern, wenn wir uns bemühen, die sanfte Stimme des guten Hirten herauszuhören. Es ist in gewisser Weise die Muttersprache, die aufhorchen lässt, uns berührt – eine Sprache, die wir von unseren Müttern her kennen, ein Ton in der Stimme, der uns spüren lässt, dass sich Zuneigung und Liebe dahinter verbirgt.

Es sind die Stimmen unserer Mütter, die uns Urvertrauen und Geborgenheit geschenkt haben. So wollen wir am heutigen Muttertag noch einmal danke sagen, den guten Müttern und Gott, dem guten Hirten unseres Lebens,

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

**Jesus Christus der gute Hirte ist mit uns auf unseren Wegen. Er gleitet uns und führt uns durch die Dunkelheit in das Licht. Wenn wir uns verlaufen und jede Orientierung verloren haben, wenn wir in die Irre gehen, findet und geleitet er uns zurück auf sicheren Pfaden und schenkt uns Geborgenheit und Liebe – in Ewigkeit. Amen.**

## Lied

„Eine Herde und ein Hirt“ (548)

## Tagesgebet

Gott, Du Hirte Deines Volkes:  
Du hast Jesus, Deinen Sohn, nicht im Tode gelassen,  
sondern auferweckt zu unvergänglichem Leben.  
Er nennt uns alle mit Namen  
und ruft uns in die Freiheit.  
Lass uns auf seine Stimme hören  
und ihm nachfolgen auf den Wegen unseres Lebens.  
Durch ihn preisen wir Dich im Heiligen Geist  
heute und in Ewigkeit.  
Amen

## Lesung

aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 40, 9-11)

So spricht euer Gott: **9** Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott. **10** Siehe, Gott, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Siehe, sein Lohn ist mit ihm und sein Ertrag geht vor ihm her. **11** Wie ein Hirt weidet er seine Herde, auf seinem Arm sammelt er die Lämmer, an seiner Brust trägt er sie, die Mutterschafe führt er behutsam.

*Soweit die Worte der Lesung.  
Lob sei Dir, Christus!*

## Psalm 23, 1b-6

Wir wollen nun einen Psalm beten, der König David zugeschrieben wird. Dieser Psalm wird häufig bei Krankensalbungen und am Sterbebett gesprochen. Wenn wir diese Zeilen sprechen, wollen wir heute an alle denken, die durch das finstere Tal von Krankheit und Tod gegangen sind und jene, die sich zurzeit in Not befinden, künstlich beatmet werden und wenig Aussicht auf Genesung haben. Obwohl kein Angehöriger oder Freund ihnen in dieser schweren Stunde zu Seite stehen kann, steht Gott an ihrem Bett und schenkt ihnen Nähe und Zuversicht. Sterben und Tod haben ihr Grauen verloren, denn sie sind nur der Übergang in ein Reich vollkommener Zuneigung und absoluten Glücks. Wir denken, wenn wir Psalm 23 sprechen, besonders auch an die vielen Opfer des Ukrainekrieges.

**1b** Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.  
**2** Er lässt mich lagern auf grünen Auen  
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.  
**3** Er gibt mir neue Kraft;  
er führt mich auf rechten Pfaden,  
getreu seinem Namen.  
**4** Muss ich auch wandern im finsternen Tal,  
ich fürchte kein Unheil;  
denn du bist bei mir,  
dein Stock und dein Stab, sie geben mir Zuversicht.  
**5** Du deckst mir den Tisch  
vor den Augen meiner Feinde.  
Du salbst mein Haupt mit Öl,  
Du füllst mir reichlich den Becher.  
**6** Lauter Güte und Huld  
werden mir folgen mein Leben lang  
und im Haus des Herrn  
darf ich wohnen für lange Zeit.

## Lied

„Christ ist erstanden“ (405)

## Das Evangelium

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 10, 27-30)

**27** Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. **28** Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen. **29** Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. **30** Ich und der Vater sind eins.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.  
Lob sei Dir Christus!*

## „Von Geführten und Irregeleiteten“

### Predigt zum Evangelium

Ich tue mich selbst ein bisschen schwer mit dem Bild der Schar der Gläubigen als einer Herde blökender Schafe. Das hat auch damit zu tun, dass ich einmal gelesen habe, dass Schafe tatsächlich eines Hirten bedürfen. Anders als andere Herdentiere, wie z.B. die Ziegen, haben Schafe eine miserable Orientierung und bedürfen tatsächlich einer Führung. Und wir lesen an anderer Stelle von Schafen,

die sich verlaufen haben, sich so in prekären Situationen manövrierten, dass sie gerettet werden mussten. Wohl auch hierin liegt der Grund, dass Schafe das Image haben, etwas blöde zu sein, etwas dümmlich devot.

Wie verhält es sich da mit den Schäfchen in den Gemeinden? Häufig wird Gemeinde als Schafherde bezeichnet, die Kirchenmitglieder als Schäfchen und der Pfarrer als Hirte – was auf Latein *Pastor* heißt. Ich selbst habe damit meine Probleme, denn dieses Bild suggeriert, das es sich bei den Gemeindemitgliedern um eine Gruppe handelt, die der Führung bedarf, die ohne ihren Oberhirten und Führer in die Irre geht. Das zeugt nicht gerade von einer synodalen Weitsicht und einem Glauben an die Vernunft der Menschen.

Das kann die heutige Stelle des Johannesevangeliums wohl kaum gemeint haben. Ich glaube, dass dieses Bild von Schaf und Hirte wohl eher die Beziehung zwischen Gott und Mensch beschreibt und die Fürsorge, mit der er uns begegnet. Und tatsächlich bedürfen wir Menschen dieser Begleitung, bei all den Gefahren, die uns in dieser Welt begegnen. Doch es geht dabei nicht um ein Verhältnis zwischen einem mächtigen Führer und einer ohnmächtigen, der Führung bedürftigen Masse. Nein, Gott nimmt uns ernst. Er ist kein Hirt, der mit harter Knute die Herde in die richtige Richtung drischt.

Das Bild von Gott als einem guten Hirten begreifen wir dann, wenn wir uns vor Augen führen, dass Jesus Gott mit dem Begriff „Abba“ anspricht. Er nennt ihn Väterlein, Papa. Es handelt sich um ein liebevolles, zärtliches, wohlwollendes Verhältnis zwischen Menschen und Gott. In unserer Religion kommt diese familiäre Beziehung zu Gott auch dadurch zum Ausdruck, dass wir beim Beten stehen. Aufrecht stehen wir dem Auferstandenen gegenüber – quasi auf Augenhöhe. Wir werfen uns nicht in den Staub vor einem unnahbaren und despotischen Gott - wir stehen ihm gegenüber. Das ist schon etwas Außergewöhnliches, das sich so nur in unserer Religion finden lässt.

Auf eben diese Weise soll sich auch das Verhältnis zwischen uns Menschen gestalten. Es soll eben nicht geprägt sein von Macht und Drohgebärde, von Dominanz und Unterordnung. Nicht der eine soll über den andern herrschen,

sondern nur in einem gemeinsamen, gleichberechtigten Tun sind die Gefahren des Lebens zu meistern, unsere Welt zu retten und Sinn zu finden.

Wohin gesellschaftliche Konzepte, die auf Gehorsam basieren, führen, hat die menschliche Geschichte zu genüge gezeigt. Und auch heute wieder zeichnet sich ein gefährlicher Trend ab, hin zu Führerprinzip und Autokratie. Heute ist es der russische Diktator Putin, aber wie steht es mit der Türkei, mit Ungarn, mit Polen und Tschechien. Befinden sich die Führer nicht auch dort schon in Habachtstellung? Unerträglich ist es, wenn sie auch noch die Kirchen hinter sich haben und ihr menschenverachtendes Tun als von Gott legitimiert darstellen. Es sind keine Führer, es sind in Wirklichkeit Verwirrte, die orientierungslos auf den Abgrund zulaufen und ihre blökende Herde mit sich in den Abgrund reißen.

War das nicht unerträglich, wie Putin in der russisch-orthodoxen Osternacht sein Kerzchen in Händen hielt und wie ein Unschuldslamm in den Weihrauchschwaden stand – während zeitgleich seine marodierenden Horden mordend und vergewaltigend ein Nachbarland terrorisieren?

Welche Art der Führung bedarf der Mensch? Sicher nicht der eines Potentaten. Die gehören in die Hände guter Psychiater. Wie erkennen wir den richtigen Führer, dem wir etwas bedeuten, der uns aus Zuneigung leitet? Dies gilt auch für die Religion. Damit haben wir Alt-Katholiken unsere Erfahrungen, mit kirchlichen Potentaten wie einem Papst Pius IX. Wie unterscheiden wir die Geister?

In der Tat kann man die Verführer erkennen an ihren Stimmen. Es ist entscheidend, wie etwas gesagt wird, welche verbale Pädagogik angewendet wird. Erinnern nicht das Geschrei einer Hitlerrede oder das Gebrülle eines Benito Mussolini oder das eines Goebbels oder Freisslers an den Besessenen von Gerasa? Nein, das ist nicht die Sprache von Führenden, das ist die Sprache von Irregeleiteten, von Irrsinnigen. Kein Verständnis, keine Zuneigung – nur Zorn, Haß, Worte wie Scheiterhaufen, Stimmen wie Rasierklingen, die Angst verbreiten, blinden Gehorsam einfordern. Solche Stimmen sind nie die Stimmen der Wahrheit oder der Menschlichkeit und der Vernunft.

Die Sprache des guten Hirten zu seinen Schafen, so wie sie dem johanneische Jesus zueigen ist, ist erkennbar nichts anderes als ein Dialog der Liebe. Und so sollte unsere Religion verstanden werden: Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen sollte man betrachten als das Zwiegespräch einer Liebe, in dem das Göttliche gerade nicht wie etwas Feindseliges, Bedrohliches oder Unheimliches empfunden wird, sondern als etwas ganz und gar Zärtliches. So wie ein Mensch der Liebe bedarf, so bedarf er dieser Sprache Gottes, der die Liebe selbst ist.

Letztendlich ist es gar nicht zu schwer einen guten von einem schlechten und bösen Hirten zu unterscheiden. Oft ist es der Ton, der die Musik macht. Häufig erkennt man schon an der Art der Rede, an seinem Klang, wen man vor sich hat. Man kann spüren, ob jemand es ernst und gut meint, oder ob er uns umschmeicheln, umgarnen oder uns gar befehligen will. Man kann die Bösartigkeit regelrecht spüren. Und wenn nicht, dann gilt es zu achten auf den Inhalt der Worte.

Gott wird uns nie Böses antun – das hat Jesus gezeigt. Seine Worte und Töne sind - im Gegenteil - heilsam. Nur Wohlwollen, Zuneigung und Liebe dürfen von ihm erwarten. Und wir haben heute gehört, er lässt uns nie los, er lässt uns nie fallen – komme was wolle. Wir können uns auf ihn verlassen.

Amen.

## **Lied**

„Ein Danklied sei dem Herrn“ (578)

## **Glaubensbekenntnis**

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

*Sprechen Sie nun das Apostolische Credo oder folgendes alternatives Glaubensbekenntnis:*

**Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Ich glaube an Jesus,  
sein Mensch gewordenes Wort,  
den Messias der Bedrängten und Unterdrückten,  
der das Reich Gottes verkündet hat  
und gekreuzigt wurde,  
ausgeliefert wie wir der Macht des Todes,  
aber am dritten Tag auferstanden,  
um weiterzuwirken für unsere Befreiung,  
bis dass Gott alles in allem sein wird.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
der uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht,  
zu Brüdern und Schwestern derer,  
die für Gerechtigkeit kämpfen und leiden.  
Ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche,  
an die Vergebung der Sünden,  
an den Frieden auf Erden,  
für den zu arbeiten Sinn hat,  
und an eine Erfüllung des Lebens  
über unser Leben hinaus.  
Amen**

## **F ü r b i t t e n**

*Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unser Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie folgende vorformulierten Bitten. Oder Sie formulieren einfach im Stillen für sich.*

**Guter Gott voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.**

**1** Wir beten für alle Menschen, die falschen Führern und Propheten in die Hände gefallen sind und sich haben fanatisieren und in die Irre leiten lassen: dass ihnen der wahre Hirte begegnet und sie die Kraft und den Mut zur Umkehr finden.

**Antiphon: „Guter Gott, ... wir bitten Dich erhöre uns.“** (nach jeder Fürbitte)

**2** Wir beten für uns selbst: dass wir zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu werden und erkennen, was uns und der Welt zum Heil gereicht.

**3** Wir beten für alle, die in Zeiten, in denen wieder Krieg herrscht in Europa, nach richtigen Entscheidungen suchen: dass Du sie leitest und Dein Heiliger Geist ihnen kreative Wege zum Frieden öffnet.

**4** Wir beten für alle Menschen, die immer noch unter dem Corona-Virus leiden: dass sie Heilung erfahren und Menschen begegnen, die ihnen im Leid zur Seite stehen.

**5** Wir beten für alle, die sich auf den Abschied von diesem Leben vorbereiten: dass sie ihre letzten Schritte voll Zuversicht und Hoffnung gehen.

**6** Wir beten für jene, die uns in den Tod vorausgegangen sind: dass alle ihre Hoffnungen und Träume Erfüllung finden. Wir denken heute besonders an Medardo Bagnara, Josef Miethaner, Maria Dodl, Auguste Scholz, Anna Kroihner, Thomas Zimpel, Rosa Eberle, Adolf Scholz, Inge und Hermann Hierl, Sepp Schmid und Matthias Manesch.

**Guter Gott, wir danken dir für deine Zuneigung und Liebe, deine Offenheit. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine milden Hände, im unerschütterlichen Glauben daran, dass du alles zum Guten wendest – in Ewigkeit. Amen.**

## **Vaterunser**

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

**Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.**

**Dein Reich komme.**

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.**

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.**

**Amen.**

## **Lied**

„Er ist erstanden, Halleluja“ (410)

## **Schlussgebet**

Heiliger Gott,

Du hast unseren Bruder Jesus, Deinen geliebten Sohn,  
in die ewige Herrlichkeit aufgenommen.

Du willst, dass auch wir einst ewig mit ihm leben.

Führe uns diesem Ziel entgegen

durch das Wort Deiner Wahrheit

und den Geist, den Du uns geschenkt hast

durch ihn, Christus, den guten Hirten,



der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit Dir lebt und wirkt in alle Ewigkeit.  
Amen

## **Schlusseggen**

Durch sein Leben und Leiden hat Jesus Christus  
uns zur österlichen Freude geführt.  
Er geleite uns alle Tage unseres Lebens  
bis hin zu jener Osterfreude, die niemals enden wird.  
Dies und seinen Segen gewähre uns der dreieinige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Lasst uns bleiben in seinem Frieden - Halleluja!  
Preis und Dank sei unserm Gott – Halleluja!

## **Lied**

„Das ist der Tag, den Gott gemacht“ (412)